

ALDONA SOPATA

Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

Zweitsprachenerwerbsforschung und Fremdsprachendidaktik

ABSTRACT. The aim of this paper is to explore main approaches to Second Language Acquisition. In particular, current research within the linguistic, sociolinguistic and cognitive approach is presented. The paper aims at demonstrating the relevance of the studies to foreign language pedagogy.

0. EINLEITUNG

Im Rahmen der Zweitsprachenerwerbsforschung werden die Prozesse und Mechanismen des Erwerbs der Nicht-Muttersprache untersucht. Der Gegenstand der Forschung ist also ziemlich breit. Das Interesse der Zweitsprachenerwerbsforscher gilt mehreren Phänomenen, zum Beispiel den komplexen pragmatischen Interaktionen unter den Lernern der Zweitsprache (L2)¹ sowie zwischen den Lernern und den Muttersprachlern, den Prozessen der Zweitsprachentwicklung, -stabilisierung und dem Zweitsprachenverlust sowie der detaillierten Analyse der Lernaltersprache.

Obwohl die Zweitsprachenerwerbsforschung in den letzten Jahrzehnten sehr aktiv war, wurde noch keine allgemeine einheitliche Theorie des Zweit-

¹ Mit dem Begriff „Zweitsprache“ (*second language*) wird in der Zweitsprachenerwerbsforschung jede Sprache bezeichnet, die eine andere als die Muttersprache ist. Auch in dem vorliegenden Artikel wird „Zweitsprache“ (L2) als Oberbegriff sowohl für die Sprache gebraucht, die in einem Kontext gelernt wird, wo sie für die Kommunikation gebraucht wird und Teil der umgebenden Kultur ist (also Zweitsprache im engeren Sinne), als auch für die Fremdsprache, die keine direkten Anwendungsmöglichkeiten oder Sprecher in der Umgebung hat. Es kann sich hier um wörtlich die zweite gelernte Sprache oder um die dritte, vierte ... gelernte Sprache handeln. In allen Fällen, in denen es ausdrücklich um die Sprache geht, die unter institutionellen (meistens schulischen) Bedingungen erlernt wird, wird der Terminus „Fremdsprache“ benutzt.

sprachenerwerbs entwickelt. Keine einzelne Theorie wurde dominant, und die Interessen der einzelnen Forschungsrichtungen sind am häufigsten als komplementär zu bezeichnen². Die Hauptrichtungen der Forschung kann man etwas vereinfachend in den linguistischen (generativen), soziolinguistischen und kognitiven (holistischen) Ansatz einteilen (eine solche Einteilung auch bei McLaughlin 1987, Mitchell u. Myles 1998).

1. GENERATIVE ZWEITSPRACHENERWERBSFORSCHUNG

Als der im Rahmen der Zweitsprachenerwerbsforschung am meisten fortgeschrittene Ansatz wird der sog. linguistische Ansatz betrachtet, dessen Ausgangspunkt die generative Linguistik ist (z.B. Mitchell u. Myles 1998). Die erhobenen Spracherwerbsdaten werden hier anhand der generativen Sprachtheorie interpretiert. Dieses Vorgehen führt dazu, dass der Spracherwerb nicht nur beschrieben, sondern auch erklärt wird (oder es wird zumindest versucht den Prozess zu erklären).

Innerhalb der generativen Zweitsprachenerwerbsforschung wird die Aneignung der Zweitsprache und der Fremdsprache als Erwerb einer komplexen kognitiven Fähigkeit angesehen. Heutzutage konzentriert sich die generative Zweitsprachenerwerbsforschung unter anderem auf die Frage nach der Natur des grammatischen Wissens am Anfang und im Verlauf des L2-Erwerbs. Es wird überlegt und untersucht, in welchem Maße (wenn überhaupt) die Struktur der Ausgangssprache die Grammatik des L2-Lerners beeinflusst³ und auf welche Weise sich die universalen Sprachprinzipien auf die Lernaltersprache auswirken. Die Debatte konzentriert sich dabei auf die Rolle und den Status der funktionalen Kategorien⁴ und der mit ihnen verbundenen funktionalen Merkmale im Verlauf des Zweitsprachenerwerbs.

Die meisten Forscher innerhalb des linguistischen Ansatzes sind sich darüber einig, dass die L2-Lerner die Zweitsprache als eine natürliche Sprache betrachten und sie sind daher dazu fähig, in ihr die universalen Sprachprinzipien anzuwenden. Unterschiedliche Standpunkte werden jedoch ver-

² Ob das Fehlen einer allgemeinen Theorie für die Zweitsprachenerwerbsforschung positiv oder negativ ist, wurde viel diskutiert (Beretta 1993, van Lier 1994, Lantolf 1996).

³ Die Annahme, dass die L1-Grammatik ausgerechnet den Ausgangspunkt und nicht beispielsweise spätere Stufen der L2-Entwicklung beeinflussen soll, wird innerhalb des Ansatzes in Frage gestellt (vgl. Meisel 2000a: 5).

⁴ Funktionale Kategorien sind Elemente, die relevant für die Grammatik sind, die selbst jedoch nicht referentiell sein können (z.B. Kategorie der Flexion, Kongruenz). Die funktionalen Kategorien dominieren die lexikalischen Kategorien und situieren sie sozusagen in der Zeit und im Raum (z.B. die nicht referentiellen Artikel determinieren die Referenz der Substantive). Die funktionalen Kategorien sind also eine Art eines syntaktischen Klebstoffs, der unterschiedliche Wechselbeziehungen unter den lexikalischen Kategorien ermöglicht.

treten, wenn es um die Entwicklung der funktionalen Kategorien im Prozess des Zweitsprachenerwerbs geht. Und eben die unterschiedlichen Merkmale der funktionalen Kategorien verursachen verschiedene grammatische Phänomene in einzelnen Sprachen, beispielsweise unterschiedliche Wortfolge im Satz oder die Zulässigkeit vs. Unzulässigkeit der Null-Subjekte.

Einige Forscher (White 1992, 1998, Lardiere 1998a, 1998b, Prevost/White 1999, 2000) behaupten, dass die Merkmale der funktionalen Kategorien allmählich von den L2-Lernern erworben werden. Der Zweitsprachenerwerb verläuft natürlich anders als Erstspracherwerb. Die Unterschiede werden von der Forschergruppe mit dem anfänglichen Transfer der Merkmale aus der Muttersprache erklärt. Lardiere (1998b) versucht auch die Unterschiede mit den Problemen der morphologischen und nicht der syntaktischen Natur zu erklären (*Missing Surface Inflection Hypothesis*).

Einen anderen Standpunkt vertreten jene Forscher, die behaupten, dass die Merkmale der funktionalen Kategorien nicht aufs Neue im Prozess des Zweitsprachenerwerbs bestimmt werden können (Smith/Tsimpli 1995, Hawkins/Chan 1997, Eubank u.a. 1997, Beck 1997, 1998, Meisel 1997). Die Merkmale wurden schon einmal mit den morphophonologischen Elementen der Muttersprache im Laufe des Erstspracherwerbs verbunden und diese Verbindung kann nicht mehr geändert werden. Die durch die Merkmale determinierten Sprachphänomene, die im Erstspracherwerb sozusagen automatisch durch die Bestimmung der Merkmale der funktionalen Kategorien angeeignet werden, müssen im Zweitsprachenerwerb durch logische Regeln, Assoziationen usw. gelernt werden. Das führt zu sog. Optionalität. Sogar fortgeschrittene L2-Lerner können korrekte und entsprechende inkorrekte Formen in einer Äußerung benutzen.

Diese Vielzahl von Hypothesen innerhalb der generativen Zweitsprachenerwerbsforschung ist nicht als Nachteil zu sehen. Als eine theoretisch gut fundierte Disziplin, die ihre empirischen Untersuchungen hypothesen-geleitet durchführt, kann sie die Erwartung erwecken, dass die von ihr vorgelegte Theorie des Zweitsprachenerwerbs der Komplexität des Sprachlernens eher gerecht wird als die bisherigen Modelle.

2. DIE SOZIOLINGUISTISCHE RICHTUNG DER ZWEITSPRACHENERWERBSFORSCHUNG

In der soziolinguistischen Richtung wird der Lerner vor allem als ein soziales Wesen angesehen. Der Ansatz ist keineswegs ein homogenes Gebiet, sondern besteht aus mehreren theoretischen Perspektiven, denen jedoch der soziologische/soziolinguistische Ursprung anzusehen ist, was mehrere Sammelbände zeigen, die einen Überblick liefern wollen (z.B. Romaine 1994,

Hudson 1996, Coupland u. Jaworski 1997). Das Hauptinteresse der Soziolinguistik gilt vor allem dem Sprachgebrauch, dementsprechend beschäftigt sich die soziolinguistische Zweitsprachenerwerbsforschung mit dem L2-Gebrauch.

Die sozialen Rollen der Sprache, die Strukturierung der individuellen Identitäten und der Kultur der ganzen Gemeinschaft und Gesellschaft sind Forschungsgegenstand der Kommunikationsethnographie (Mitchell u. Myles 1998: 164). Innerhalb der Ethnographie der L2-Kommunikation werden Sprechakte und ihre Kontexte untersucht, deren Teilnehmer ihre kommunikativen Ziele mit der Zweitsprache erreichen wollen. Vor allem werden dabei solche Situationen berücksichtigt, in denen interkulturelle Probleme auftauchen können (Bremer, Broeder, Roberts, Simonot u. Vasseur 1993, Pierce 1995, Bremer, Roberts, Vasseur, Simonot u. Broeder 1996). Ein wichtiger Befund dieser Forschung ist, dass die Gelegenheiten zum Gebrauch der zweiten Sprache oft nicht neutral, sondern sozial mit der sog. *power relationship* markiert sind (Lehrer – von ihm abhängiger Schüler, Immigrant – Person, von der seine Wohnung, Job usw. abhängt), was zur Verstärkung der Sprachschwierigkeiten führen kann.

Eines der Hauptmerkmale des Zweitsprachenerwerbs ist die Variabilität. Innerhalb des soziolinguistischen Ansatzes wird versucht eine Erklärung dieser Eigenschaft zu finden, indem sie nicht als ein Epiphänomen der Performanz betrachtet wird, sondern als eine Widerspiegelung der variablen Kompetenz und ein Schlüssel zum Verstehen der Entwicklungsstufen angesehen wird. Es werden mehrere Typologien der Variabilität vorgeschlagen (z.B. Tarone 1988). Andererseits wird auch versucht, die von dem Soziolinguisten Labov (1972) erzielten Erkenntnisse über den Zusammenhang der Häufigkeit des Gebrauchs von positiven/negativen Varianten eines soziolinguistischen Markers von solchen Faktoren wie soziale Klasse des Sprechers, Formalität/Informalität der Sprechsituation usw. für die Zweitsprachenerwerbsforschung nützlich zu machen. Empirische Untersuchungen (z.B. Bayley 1994, Bayley u. Preston 1996) deuten darauf hin, dass eine Menge von Faktoren zur Variabilität in der L2-Produktion beiträgt. Die variablen Eigenschaften sind jedoch meistens nicht mit sozialem Prestige verbunden, sie sind also keine *Marker* in Labovs Sinne. Die Faktoren, die mit der L2-Variabilität korrelieren, scheinen häufiger eher linguistischer Natur zu sein.

Der dritte wichtige Ansatz der soziolinguistischen Prägung ist die Hypothese der Pidginisierung und der Akkulturation (*acculturation*). Schumann (1978a, 1978b) argumentiert, dass die Lerner Sprache der Erwachsenen, die in der Fremdsprache nicht unterrichtet wurden, der Pidgin-Sprache⁵ ähnelt:

⁵ Mit dem Begriff „Pidgin“ wird ein Sprachtyp bezeichnet, der als ein Kommunikationssystem zwischen Sprechern unterschiedlicher Sprachen entsteht. Die typische Situation für die

„pidginization may be a universal first stage in second language acquisition“ (Schumann 1978a: 110). Das resultiert aus kognitiven Einschränkungen, die für die Entstehung von Pidgin-Sprachen und anderen vereinfachten Kodes zuständig sind. Die Möglichkeit, aus dieser Phase hinauszugehen, verbindet Schumann mit der Enge des soziologischen und psychologischen Kontakts mit der Gruppe der Sprecher der Zielsprache. Schumanns Hypothese wurde wegen des vereinfachenden Blicks auf die Sprachentwicklung kritisiert (Meisel 1982: 125-128). Detaillierte Untersuchungen haben Schumanns Hypothese auch nicht bestätigt, was der Autor *selbst* anerkannt hat (Schumann 1986). Der Pidginisierungsgedanke kann jedoch auch in neueren Vorschlägen anderer Forscher gefunden werden⁶.

In dem soziolinguistischen Rahmen, in dem der Interaktion eine zentrale Rolle beim Sprachlernen zugesprochen wird, wurde in den 90-er Jahren eine neue Theorie entwickelt, die mit der soziokulturellen Theorie von Vygotsky assoziiert werden kann (Vygotsky 1962). In der Theorie wird die Sprache als sog. Werkzeug für Gedanken (*tool for thought*) aufgefasst. Die Richtung kritisiert die kommunikativen Theorien, die in der Sprache nur ein Instrument zur Übermittlung der fertigen Nachrichten und Informationen sehen. Der Kommunikation wird in der Theorie von Vygotsky die zentrale Rolle in der Konstruktion des Wissens (auch des Sprachwissens) zugesprochen. Dieses Wissen wird *„first developed inter-mentally, and then appropriated and internalized by the individual“* (Mitchell u. Myles 1998: 161). Die Zweitsprachenerwerbsforscher versuchen durch diese allgemeine Lerntheorie Einblicke in den Prozess des Zweitsprachenerwerbs zu gewinnen (Donato u. McCormick 1994, Aljaafreh u. Lantolf 1994).

3. DIE KOGNITIVE RICHTUNG DER ZWEITSPRACHENERWERBSFORSCHUNG

Die kognitiven Ansätze zur Sprachlerntheorie sind vor allem an der Lerntheorie interessiert, was im Gegensatz zu den linguistischen Ansätzen steht, die die Dimension der Sprache unterstreichen. Den Prozess des Zweitsprachenerwerbs sehen sie als einen Lernprozess unter vielen anderen. Das ergibt sich aus der Annahme, dass dem Spracherwerb kein separates ange-

Entstehung des Pidgins war die Situation in Kolonien oder auf Plantagen, wo Leute unterschiedliche Muttersprachen gesprochen haben, für die Kommunikation miteinander jedoch gezwungen waren, sich der Sprache der Kolonialherren oder der Plantagenbesitzer zu bedienen. Die Sprache wird in solchen Situationen auf die grundlegenden und einfachsten Ausdrucksmöglichkeiten reduziert.

⁶ Die Theorie der „basic learner variety“ (Klein u. Perdue 1992, Perdue 1993a,b) ist beispielsweise auch auf eine solche Auffassung der Sprachentwicklung zurückzuführen.

borenes Wissen zugrunde liegt. In der Praxis sind jedoch diese Ansichten nicht als eine Dichotomie, sondern eher als ein Kontinuum zu verstehen. Einige Forscher unterstützen beispielsweise die These des sprachspezifischen Moduls für den Erstspracherwerb, verneinen sie jedoch im Falle des Zweitsprachenerwerbs, indem sie argumentieren, dass er auf allgemeinen kognitiven Mechanismen beruht (*Fundamental Difference Hypothesis* Bley-Vroman 1989). Es gibt auch Forscher (zum Beispiel Butterworth u. Harris, 1994), die glauben, dass das angeborene Wissen einigen Aspekten der Sprache zugrunde liegt und anderen Aspekten nicht. Die kognitiven Ansätze konzentrieren sich vor allem auf die Phänomene der Stufenentwicklung und der Systematizität der Lernaltersprache.

Einer der Vertreter dieser Forschungsrichtung ist Slobin (1985). Er argumentiert, dass die Entwicklungsähnlichkeit in den unterschiedlichsten Sprachen auf die Prinzipien, die die kindliche Perzeption betreffen, zurückzuführen ist. Diese Prinzipien (z.B. *Pay attention to the ends of words, Avoid exceptions* u.v.a.) wurden von Andersen (1990) für den Zweitsprachenerwerb adaptiert.

Ein anderes Beispiel der kognitiven Ansätze zum Zweitsprachenerwerb sind Studien, die den Untersuchungen des Erwerbs des Deutschen von italienischen und spanischen Immigranten entstammen (ZISA-Projekt – Meisel, Clahsen u. Pienemann 1981, Clahsen, Meisel u. Pienemann 1983). Eine der wichtigen Erkenntnisse dieses Projekts ist, dass es einen klaren Entwicklungsweg bei dem Erwerb der deutschen Wortfolge gibt. Pienemann (1987, 1989, 1992, 1998) erklärt diese Erwerbsreihenfolge mit der Verarbeitungskomplexität (*processing complexity*). Die Verarbeitungsbeschränkungen beeinflussen die Hypothesen, die die Lerner aufstellen. So fangen die Lerner des Deutschen mit der kanonischen Wortfolge Subjekt-Verb-Objekt an, dann sind sie imstande, die Adverbien an den Satzanfang zu stellen (aus dem Inneren außerhalb), später können sie die Elemente von außen in das Innere umstellen und erst am Ende sind sie fähig, die Elemente innerhalb des Satzes umzustellen. Eine gegebene Struktur wird also erst lernbar, nachdem die vorherigen Entwicklungsstufen von dem Lerner erreicht worden sind.

Zum kognitiven Rahmen wird oft auch Konnektionismus gezählt, der das menschliche Gehirn mit dem Computer vergleicht, der aus neuronalen Netzwerken besteht. Der Lernprozess besteht nach den Vertretern dieser Richtung (Gasser 1990, Ellis u. Schmidt 1997) in den assoziativen Prozessen und nicht in der Regelkonstruktion. Ein Versuch, die konnektionistische Position mit der nativistischen Position zu vereinbaren, ist die Theorie von *Emergentism*, die beiden Prozessen, den assoziativen und denen der Regelkonstruktion, eine Rolle beim Zweitsprachenerwerb zuschreibt (Hulstijn 2000).

Wie man schon dem kurzen Überblick entnehmen kann, liegen die Ansätze zur Erklärung des Zweitsprachenerwerbs manchmal weit auseinander.

Es fehlt jedoch nicht an Versuchen, die Hypothesen, die sich mit komplementären Forschungsgegenständen befassen, in einer Theorie zu vereinigen. Ein Beispiel dafür kann die Theorie von Towell und Hawkins (1994) sein, die in ihrer Theorie die linguistische Perspektive mit anderen Ansätzen verbinden.

4. RELEVANZ UNTERSCHIEDLICHER ANSÄTZE DER ZWEITSPRACHENERWERBSFORSCHUNG FÜR DIE FREMDSPRACHENDIDAKTIK

Aufgrund ihres umfassenden Forschungsgegenstandes ist die Fremdsprachendidaktik in besonderem Maße auf wissenschaftliche Interdisziplinarität angewiesen. Die Spracherwerbsforschung scheint dabei für die Fremdsprachendidaktik von größter Wichtigkeit zu sein, da sie *per definitionem* unterschiedliche Prozesse des Erwerbs der ersten, zweiten oder weiterer Sprachen unter verschiedenen Bedingungen untersucht. Mehrere der Ansätze innerhalb der Zweitsprachenerwerbsforschung, die hier dargestellt worden sind, müssen wegen der jeweiligen Forschungsziele und Forschungsinteressen als komplementär betrachtet werden. Sie sollen daher alle als Referenzwissenschaften der Fremdsprachendidaktik verstanden werden (vgl. Henrici 1992: 68).

Nach einer lang andauernden Phase, in welcher der Fremdsprachenunterricht im Wesentlichen durch behavioristische Vorstellungen über die Sprache Skinnerscher Ausprägung charakterisiert war, folgte eine Phase, die kommunikativ, funktional und interkulturell geprägt ist. Die Tendenz, die Sprache als mentale Realität und nicht nur als Menge von Redemitteln aufzufassen, ist deutlich zu sehen (vgl. Myczko 2003). Man spricht in diesem Zusammenhang von der sog. „kognitiven Wende“ in der Fremdsprachendidaktik⁷.

Auf kognitiv orientierte Fragestellungen ist sowohl der (im engeren Sinne) kognitive als auch der generative Ansatz in der Spracherwerbsforschung ausgerichtet⁸. Unter dem Kognitivismus im engeren Sinne wird die Forschungsperspektive verstanden, die in der Psychologie auf Piaget zurückzuführen ist. In dem Paradigma wird die Sprachentwicklung als integraler Teil der kognitiven Entwicklung aufgefasst⁹, daher wird die Richtung

⁷ S. dazu den umfangreichen Sammelband „Kognition als Schlüsselbegriff bei der Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen“, hrsg. von Bausch (1998).

⁸ Eine ausführliche Darstellung der ganzen kognitiven Linguistik (des modularen und des holistischen Ansatzes) ist bei Schwarz (1992) zu finden.

⁹ Zu Grundlagen des Paradigmas sowie seinen Auswirkungen auf die Fremdsprachendidaktik s. Skowronek (1997: 147-154).

als holistisch bezeichnet. Die andere Forschungsperspektive, die kognitiv orientiert ist, ist die generative Spracherwerbsforschung. Alle sich im Rahmen der generativen Erst- und Zweitsprachenerwerbsforschung entwickelnden Ansätze verstehen sich als Hypothesen darüber, in welcher Form das sprachliche (grammatische) Wissen der Menschen mental repräsentiert wird. Da sie von der These über den modularen Aufbau der menschlichen Kognition und über die Autonomie des Sprachvermögens ausgehen, werden sie auch als modularer Ansatz bezeichnet. Die Erkenntnisse über die Natur und die Struktur der Sprache, die von beiden Forschungsrichtungen erzielt werden können, müssen für die Fremdsprachendidaktik von größter Relevanz sein.

Das Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist die Sprache. Daher sind die Erkenntnisse des generativen und des kognitiven Ansatzes über die Mechanismen der menschlichen Sprachbeherrschung und die sie strukturierenden Prinzipien von besonderer Wichtigkeit. Man kann ja die Sprache nicht nur als Menge der Sätze oder Texte verstehen. Der Unterschied zwischen der Fremdsprachendidaktik und Didaktiken anderer Fächer liegt auch darin, dass die Sprache ein viel komplexeres Wissenssystem darstellt und, wie die nativistische Theorie postuliert, ein Teil der menschlichen genetischen Ausstattung sein kann.

Die Sprache ist einerseits eine kognitive Fähigkeit aber andererseits auch natürlich ein soziales Phänomen. Die sozialen und psychologischen Faktoren beeinflussen den Prozess des Zweitsprachenerwerbs in erheblichem Maß. Die Erkenntnisse über die Faktoren, die von dem soziolinguistischen Ansatz erzielt werden, müssen auch in der Fremdsprachendidaktik berücksichtigt werden.

Bei der Übernahme der Resultate aus den Nachbarwissenschaften muss darauf geachtet werden, dass ein zusammenhängendes System des fremdsprachendidaktischen Wissens bewahrt wird (vgl. Pfeiffer 2001: 29)¹⁰. Die Komplexität des Forschungsgegenstandes der Disziplin erzwingt jedoch die Vorgehensweise, in der alle meistens ja komplementären Ansätze der Zweitsprachenerwerbsforschung in der Fremdsprachendidaktik zur Geltung kommen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Aljaafreh, A./Lantolf, J., 1994, Negative feedback as a regulation and second language learning in the zone of proximal development. In: *Modern Language Journal* 78: 465-483.
- Andersen, R., 1990, Models, processes, principles and strategies: second language acquisition inside and outside of the classroom. In: B. Van Patten/Lee (Hrsg.), *Second Language Acquisition – Foreign Language Learning*. Clevedon: Multilingual Matters: 45-68.

¹⁰ Drei methodologische Stichpunkte sind bei der Übernahme zu berücksichtigen, der explanatorische, der verifizierende und der voraussagende (Pfeiffer 2001: 29).

- Bausch, K.-R. (Hrsg.), 1998, Kognition als Schlüsselbegriff bei der Erforschung des Lehrens und Lernens fremder Sprachen: *Arbeitspapiere der 18. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts*. Tübingen: Narr.
- Bayley, R./Preston, D.R., 1996, *Second language acquisition and linguistic variation*. Amsterdam: Benjamins.
- Bayley, R., 1994, Interlanguage and the quantitative paradigm: past tense marking in Chinese-English. In: E. Tarone, S. Gass/A. Cohen (Hrsg.), *Research Methodology in Second Language Acquisition*. Hillsdale, NJ, Erlbaum: 157-181.
- Beck M.-L., 1997, Regular verbs, past tense and frequency: Tracking down a potential source of native speaker/nonnative speaker competence differences. In: *Second Language Research* 13: 93-115.
- Beck M.-L., 1998, L2 acquisition and obligatory head movement: English speaking learners of German and the Local Impairment Hypothesis. In: *Studies in Second Language Acquisition* 20: 311-348.
- Beretta, A., 1993, Theory construction in SLA. *Special Issue of Applied Linguistics* 14: 221-224.
- Bley-Vroman, R., 1989, The logical problem of second language learning. In: S. Gass/J. Schachter (Hrsg.), *Linguistic Perspectives on Second Language Acquisition*. Cambridge: Cambridge University Press: 41-68.
- Bremer, K./Roberts, C./Vasseur, M.-T./Simonot, M./Broeder, P., 1996, *Achieving Understanding: Discourse in Intercultural Encounters*. Harlow: Longman.
- Bremer, K./Broeder, P./Roberts, C./Simonot, M./Vasseur, M.-T., 1993, Ways of achieving understanding. In: C. Perdue (Hrsg.), *Adult Language Acquisition: Cross-Linguistic Perspectives*. Vol. 2: The Results. Cambridge: Cambridge University Press: 153-195.
- Butterworth, B./Harris, M., 1994, *Principles of Developmental Psychology*. Hillsdale, NJ, Erlbaum.
- Clahsen, H./Meisel J./Pienemann M., 1983, *Deutsch als Zweitsprache. Der Spracherwerb ausländischer Arbeiter*. Tübingen: Narr.
- Coupland, N./Jaworski A., 1997, *Sociolinguistics: A Reader and Coursebook*. Basingstoke: Macmillan.
- Donato, R./McCormick, D. 1994, A sociocultural perspective on language learning strategies: the role of mediation. In: *Modern Language Journal* 78: 453-364.
- Ellis, N./Schmidt R., 1997, Morphology and longer distance dependencies: laboratory research illuminating the A in SLA. In: *Studies in Second language Acquisition* 19. In: 145-171.
- Eubank L./Bischoff, J./Huffstutler A./Leek P./West W., 1997, Tom eats slowly cooked eggs: Thematic verb raising in L2 knowledge. In: *Language Acquisition* 6: 171-200.
- Gasser, M., 1990, Connectionism and universals of second language acquisition. In: *Studies in Second Language Acquisition* 12: 179-199.
- Haider, H., 1993, *Deutsche Syntax – generativ. Parameter der deutschen Syntax*. Tübingen: Narr.
- Hawkins, R./Chan C.Y., 1997, The partial availability of Universal Grammar in second language acquisition: The „failed functional features hypothesis“. In: *Second Language Research* 13: 187-226.
- Henrici, G., 1992, Die Kontur des Fachs Deutsch als Fremdsprache. Ein Vorschlag. In: *Deutsch als Fremdsprache* 2/29: 67-71.
- Hudson, R., 1996, *Sociolinguistics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Huebner, T., 1983, *The Acquisition of English*. Ann Arbor: Karoma.
- Hulstijn, J.H., 2000, *What has emergentism to offer to the study of second language acquisition? Vortrag auf der EUROSLA-Konferenz, Kraków*.
- Labov, W., 1972, *Sociolinguistic Patterns*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Lantolf, J., 1996, Second language acquisition theory building? In: G. Blue/R. Mitchell (Hrsg.), *Language and Education*. Clevedon, BAAL/Multilingual Matters: 16-27.
- Lardière, D., 1998a, Case and tense in the „fossilized“ steady-state. In: *Second Language Research* 14: 1-26.

- Lardière, D., 1998b, Dissociating syntax from morphology in a divergent L2 end-state grammar. In: *Second Language Research* 14: 359-375.
- McLaughlin, B., 1987, *Theories of Second Language Learning*. London: Arnold.
- Meisel, J.M., 1982, Strategies of second language acquisition. More than one kind of simplification. In: R.W. Andersen (Hrsg.), *Pidginisation and Creolisation as Language Acquisition*. Rowley: Newbury: 120-157.
- Meisel, J.M., 1997, The acquisition of the syntax of negation in French and German: Contrasting first and second language development. In: *Second Language Research* 13: 374-385.
- Meisel, J.M., 2000a, On transfer at the initial state of L2 acquisition. In: *Arbeiten zur Mehrsprachigkeit* 1: 1-24.
- Meisel, J.M./Clahsen, H./Pienemann, M., 1981, On Determining Developmental Stages in Natural Second Language Acquisition. In: *Studies in Second Language Acquisition* 3 (2): 109-135.
- Mitchell, R./Myles, F., 1998, *Second Language Learning Theories*. London: Arnold.
- Myczko, K., 2003, Kognitywna teoria uczenia się a praktyka kształcenia językowego, In: *Neofilolog* 23: 13-20.
- Pfeiffer, W., 2001, *Nauka języków obcych. Od praktyki do praktyki*. Poznań: Wagros.
- Pienemann, M., 1987, Determining the influence of instruction on L2 speech processing. In: *ARAL* 10: 83-113.
- Pienemann, M., 1989, Is language teachable? Psycholinguistic experiments and hypotheses. In: *Applied Linguistics* 10: 52-79.
- Pienemann, M., 1992, Psycholinguistic processes in language acquisition. *EUROSLA-Konferenz*. Jyväskylä.
- Pienemann, M., 1998, *Language Processing and Second Language Development: Processability Theory*. Amsterdam: Benjamins.
- Pierce, B.N., 1995, Social identity, investment, and language learning. In: *TESOL Quarterly* 29: 9-31.
- Prévost, P./White, L., 1999, Accounting for morphological variation in second language acquisition: truncation or missing inflection? In: M.-A., Friedemann/L. Rizzi (Hrsg.), *The Acquisition of Syntax*. London: Longman: 202-235.
- Prévost, P./White, L., 2000, Missing Surface Inflection or Impairment in second language acquisition? Evidence from tense and agreement. In: *Second Language Research* 16: 103-133.
- Romaine, S., 1994, *Language in Society: An Introduction to Sociolinguistics*. Oxford: Oxford University Press.
- Schumann, J., 1978a, *The Pidginisation Process: A Model for Second Language Acquisition*. Rowley, MA: Newbury House.
- Schumann, J., 1986, Research on the acculturation model for second language acquisition: In: *Journal of Multilingual and Multicultural Development* 7: 379-392.
- Schumann, J., 1978b, The acculturation model for second language acquisition. In: R. Gingras (Hrsg.), *Second Language Acquisition and Foreign Language Teaching*. Arlington VA: Center for Applied Linguistics: 27-50.
- Schwarz, M., 1992, *Einführung in die Kognitive Linguistik*. Tübingen: Francke.
- Skowronek, B., 1997, *Methodologische Rekonstruktion glottodidaktischer Theorien*. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Slobin, D., 1985, *The crosslinguistic study of language acquisition*. New Jersey: Lawrence Erlbaum.
- Smith, N./Tsimpili, I.-M., 1995, *The Mind of a Savant: Language Learning and Modularity*. Oxford: Blackwell Publishers.
- Szulc, A., 1994, *Słownik dydaktyki języków obcych*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Tarone, E., 1988, *Variation in Interlanguage*. London: Arnold.
- Towell, R./Hawkins, R., 1994, *Approaches to Second Language Acquisition*. Clevedon: Multilingual Matters.

- Van Lier, L., 1994, Forks and hope: pursuing understanding in different ways. In: *Applied Linguistics* 15: 328-346.
- Vygotsky, L. 1962, *Thought and language*. Cambridge, Mass: MIT Press.
- White, L., 1992, Long and short verb movement in second language acquisition. In: *Canadian Journal of Linguistics* 37: 273-286.
- White, L., 1998, Second language acquisition and Binding Principle B: child/adult differences. In: *Second Language Research* 14: 425-439.